



Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 22.

April.

1878.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert bei J. M. Schleyer zu Eißelstetten b. Constanz od. b. d. nächsten Poststelle.

243.

Die Natur — ein Buch.

Ein großes Buch ist die Natur,
 Zeigt uns allum der Gottheit Spur.
 Wer darin jemals recht gelesen,
 Sieht überall der Liebe Wesen,
 Sieht überall der Weisheit Walten
 In unabläss'gem Forterhalten,
 In tausendfachem Neugestalten;
 Sieht Freiheit in den strengsten Regeln,
 Atome in der Berge Kegeln,
 In Säuretröpfchen ganze Welten;
 Sieht Kleines groß und mächtig gelten;
 Sieht Geist den trägen Stoff regiren,
 Mit Sternen Gottes Thron sich zieren,
 Den Seraf sich im Licht verlieren.



Pius und Leo.

Ruh', Vater Pius! sanft im Sarkofage,
 Beweint von Deinen Kindern jeder Zone!
 Dir reichte nach der ird'schen Dornenkrone
 Der Ew'ge, richtend mit gerechter Wage,

Für Deine kämpfervollen Opfertage
 Der Gregor', Innocenze und Leone
 Helleuchtend Stralendiadem zum Lohne. —
 Doch hebt den Tränenblick, und hemmt die Klage!

Auf, himmelan den Hoffnungsblick, den hellen!
 Bald wird das Seherwort sich uns erbaren
 Von Erins fernhin schauendem Profeten.

Der Kirche Schirmherr wird sich offenbaren,
 Und, überm „Kreuz vom Kreuz“ dem Schwall der Wellen
 Entsteigend, „Himmelslicht“ den Osten röten.

Gr. Mm.

Th. A. F.

Die eiserne Kreuzigungsgruppe

an der Mainauer Inselbrücke im Bodensee.*)

(Variante.)

Schon leckt dreihundert ernste, lange Jare
 An dir, metallnen Kreuz mit deinen Schächern!
 Die Woge Bodans, sie, die bläulichklare.

Wie viel Paläste, hei! mit gold'nen Dächern
 Verschwanden seither sammt den muntern Bechern! —

Wie viele Reiche sanken, mächtiggroße,
 Seither! — Du ragst im gleichen Sonnenglanze.
 Tief gründest du in deines Felsens Kranze.

Bergebens nagt an ihm das Wellgetöse.

Wie dich, o Kreuz! seh' ich im Zeitenmeer
 Die Kirche ragen groß und frei und her.

Ob auch der Vorurteile hole Wellen
 An diesen Leuchtturm prallen noch so fer:
 Sie können nichtig nur an ihm zerschellen.

B. S. F.

Krankheit und Herz.

Krankheit ist ein Himmelsfeuer.
 Lieb und teuer
 Soll es, Christenherz! dir sein,
 Dieses Feuer licht und rein:
 Klärt dich leicht zum Englein. —
 Wachs oder Thon nur kannst du sein
 In dieses Feuers lohem Schein:

Wachs, wenn weicher dir das Herz
 Draus hervorsteigt himmelwärts;
 Thon, wenn es nur fest und hart
 Für ein schlimm'res Feuer ward. —
 O so laß es Wachs doch sein!
 Und du schwebst einst himmelein.

*) Im dreihundertsten Jare ihres Bestehens: 1877.

Eutyhia,

der

Stern des unentweiheten Paradieses.

(Fortsetzung.)

10. Gesang.

Das Abendmal.

Nun schallt ein süßer Engelruf
 Hin durch des Tempels weite Hallen,
 Bescheidet alle hin vor Gott,
 Der Gnaden höchste zu empfangen.
 Doch ehe die gespendet wird,
 Muß Jeder hohe Tugend üben.
 Mit Mund und Herz, mit Hand und
 Blick

Sie ühend, singen alle selig:

„Dich beten wir an,
 Dreieiniger Gott!
 Dir weihen wir uns.
 Dich glauben wir fest;
 Vertrauen Dir stets,
 Und lieben Dich heiß,
 Und lieben Dich mehr
 Als alles und uns;
 Beklagen, daß mehr
 Nicht noch wir geliebt
 Dich, Lieb'ocean!
 Als wir bis hieher
 Dich flammend geliebt,
 Und möchten Dich so
 Heiß lieben, wie Du
 Und die Serafimschar
 Und Maria zuhöchst
 Der Serafimschar
 Dich, Allvater, geliebt! —
 D nimm auf dies Wort
 Als die einzige Neu',
 Die Oibios' Reich
 Auf Eutyhia kennt! —
 Dich preisen wir, Herr
 Auf himmlischem Tron!
 Dir danken wir fromm,
 Heilspendender Son!
 Dich rufen wir, komm',
 O Taube! vom Tron
 Der göttlichen Lieb'!
 Sei ewig geliebt!
 Halleluja! Amen.“

So jubeln sie der Tugenden zen herste,
 Und halten damit fromm das Herz be-
 reitet,

Nun zu empfangen süß die Segensmitte
 Der Gottbegnadung, deren zenmal hundert
 Je nach Bedürfniß und Verlangen dort
 Im Dom Eutyhia's gespendet werden! —

Doch wie im Erdentale hier
 Der Gottesgnaden höchste diese:
 Fromm kosten Christi Abschiedsmal:
 So ist auch in Eutyhia's Tempel
 Die höchste Gottbeseeligung,
 Der Gottheit Wesen süß verkosten. —
 Verschieden nur ist der Genuß:
 Auf Erden ist es Brodeshülle,
 Drin sich die Gottheit liebend heut;
 Im heren Dom Eutyhia's aber
 Ist jener süße Gottgenuß
 Verfeinert mehr, und mehr vergeistigt:
 Dort ruht der Herr auf lichtem Tron,
 Und läßet Stralen seines Wesens
 Ausfluten in des Tempels Raum
 Zu einem wahren Lichtesmeere
 Von Göttlichkeit und Himmelsgnad'.
 In dieses Meer dann tauchen alle
 Lichtdurst'ge Kinder Oibios',
 Und schlürfen draus mit Lieb'verlangen,
 Mit reinem Mund und seligem
 Lieb'busen also reiche Ströme
 Von Gotteslicht und Christushuld
 Und Geistesliebe, daß sie alle
 Ganz außer sich vor Wonne sind,
 In Gottesliebe ganz zergehen,
 Zerfließen ganz in Gotteslob;
 Drauf mit den Engeln um die Gottheit
 Den Reigentanz der höchsten Lust,
 Der reinsten Geistesfreude zirkeln,
 Daß schöner die Planeten all'
 Nicht um die Erden-sonne kreisen,
 Um den Saturn die Monde nicht. —
 Auch ist es ihnen stets vergönnet,
 In Weihgefäßen, welche sie
 Aus Gold und Perl' und Edelsteinen
 Und heil'ger Tiere Elfenbein
 Aus Bernstein auch sich prachtvoll formen,
 Vom süßen Gottesgnadestrom
 Lichttröpfchen viele aufzufangen,
 Und wolvergeschlossen fort nach Haus
 Am Busen wonnig mitzunemen,
 Um bis zum nächsten Jubelfest
 Daheim in stiller Andachtlaube
 Zu dienen fromm dem Gottesgast,
 Wie einst Maria nach dem Hingang
 Des Herrn in ihrer reinsten Brust
 Von einem Sabbath bis zum andern
 Die Gottespeiße unverfert

Allüberall mit sich getragen,
Wie vordem sie das Gottkind trug. —

11. Gesang.

Die drei heiligsten Feste.

So wundersam nahe ist Olbios'
Kindern
Die liebende Gottheit, die herrliche,
weise! —
Doch anders an jedem der heiligen
Feste:
Viel anders, wenn Jhn sie als Schöpfer
bejubeln;
Und anders den Mittler und Weltall-
vollender.
So feiern sie dort auch die liebliche
Weihnacht;
Doch nicht wie die Engel, und nicht so
wie wir.
Dort danken die sämtlichen Väter und
Mütter
Von Olbios an bis zum jüngsten der
Väter,
Und alles, was Mutter sich nennt nach
Beata,
Für sämtliche schuldlose Kleine, die Gott
Geschenk't von Anbeginn ihres Er-
schaffens —:
Die zallos vielen beglückten Millionen,
Sie alle danken mit heiftestem Danke
Dem Schöpfer für diese entzückenste
Gabe,
Die Gnade, unsterblichen Seelen ein
Vater,
Hochseligen Lieblingen Mutter zu sein.
Dann weihen sie allum dem Höchsten
die Kinder,
Und legen sie betend hin auf die
Altäre,
Und lassen von Olbios alle sie Herzen,
Und fromm sie sich segnen mit heiligstem
Segen,
Und reichen die Kindlein gesegnet den
Freunden
Im Kreise zum wonnigen Küssen um-
her. —

O siehe, da schwebet auf einmal vom
Himmel
Maria hernieder mit Christo am Busen,
Mit Christo in herzigster Kindes-
gestalt,
Und leget auf aller beglücketer Väter,
Auf aller holdseligen Mütter Armen

Der Reihe nach das entzückendste Kind-
lein.

O dies ist ein Küssen, ein Jubeln,
und Herzen
Dann, wie es ein süßes im Himmel
nur gibt! —

Drauf segnet Maria mit Christo dem
Kindlein

Die glücklichen Olbioskinderchen alle,
Auf daß sie ja sämtlich den liebenden
Eltern

Für ewig nur Freuden und Wonnen
bereiten.

Dann wandelt das göttlich liebherzigste
Kindlein

In niedliche Mannabrödchen sich um,
Doch immer des Kindleins Gestalt
sich bewarend. —

Wozu dies? — Oft sagen wir lieb-
lichen Kindlein:

„Ach, siehe, ich könnt' dich — ver-
zehren vor Liebe!“ — —

O seht, dies Gefühl ist ein Auen des
Glückes

Der Eltern dort hoch auf Eutychia's
Stern! —

Denn, wisset, als süßestes Mannamet-
brödchen

In Kindesgestalt will das göttliche
Knäblein

Heisliebend verzehrt sein in Olbios'
Dome,

Um innerlich alle zu seligen Vätern,
Zu heiligen Müttern sie, Olbios'
Sprossen,

So umzugestalten für himmlischen Nach-
wur,

Wie gewöhnliche Bäume durch edleres
Pflanzfreis

Zu edleren Früchten befähiget werden. —

So feiern sie auf Eutychia's Auen
Die liebliche, heilige, selige Weihnacht. —

Doch fragst du mich, Freund! nach den
Festen von Ostern

Und Pentekoste, so höre nur gläubig!
An Ostern, da schwingen gereifere
Selen

Den Geistesfittich der Liebe gewaltig
Zu himmlischen Höhen, um Christo, dem
Erstling

Der Auferstand'nen und Erdenent-
schwebten,

Entgegenzueilen, wenn Er mit der Fane

Der Todesbesiegung Eutyhia naht.
 O das ist ein Jubel der Herzenser-
 hebung,
 Der seligsten Hoffnung dann, einstens
 im Himmel
 Noch größere Wonnegenüsse zu kosten! —
 O dies ist ein Donnerhalleluja dann,
 Das hin zu den Sternen Eutyhia's
 schallt,
 Wie nimmer ein gleiches auf Erden
 hallt,
 Wie's droben nur stärker aus Engel-
 brust wallt. —

Eutyhia's Pfingsten aber, es ist
 Gereifter Seelen Vollendungsfest.
 Da schwebet die goldene, göttliche Taube
 Mit blendenden Silberflügeln her-
 nieder
 Zum Haine des Domes auf Albios'
 Sterne.
 Hier harren sie all', die dem Himmel
 gereift sind,
 Mit der Taube zu schwirren in Lande
 der Engel,
 Mit den Genien zu eilen in Lande der
 Genien.
 Seht, Nektarbrodem verhaucht da die
 Taube!
 Und kündet den einen entzückende Wahr-
 heit,
 Und entflammt die andern zur heilig-
 sten Liebe,
 Und spornet noch weit're zu herrlichen
 Taten,
 Und lehret sie Weisheit und kluges Er-
 finden;
 Flößt Wundermacht ein erhab'neren
 Seelen,
 Versenket sie tief in Geheimnisse Gottes,
 Erfüllet viel and're mit Tugend' und
 Gnaden,
 Einwohnet allen in seligster Liebe;
 Gestaltet so Pfingsten zum herrlichsten
 Lieb'fest,
 Wie Weihnacht gestralet als Feier des
 Glaubens,
 Und Ostern erhebend als Feier des
 Hoffens
 Auf Christi Nahen und Himmel-
 erschließen. —
 Dann singen die Serafim rings um die
 Taube:

„Selen, süße! denen reife
 Fittiche am Rücken sprossen!
 Auf, zum Scheiden von dem
 kleinen,
 Winzigen Stern Eutyhia!
 Auf zum größeren Geisterhimmel,
 Auf zum höchsten Wonnege-
 wimmel!
 Auf nunmehr mit der Gottes-
 taube,
 Auf aus der engen Albios'-
 laube!
 Wiederkeren dürfet ihr später.
 Aber jetzt nun regt das Ge-
 fieder!
 Stimmet ein in unsere Lieder!
 Auf zum ewigen Vatertrone!
 Hin zum auferstandenen Sone!“
 Und nunmehr rauscht es und schwebt
 es empor,
 Bis tief sich Eutyhia in Nebel verlor,
 In Nebel der Sonnen weit unter dem
 Trone
 Des ewigen Vaters beim ewigen Sone. —
 Doch wie von Eutyhia das Scheiden
 geschieht,
 Singt näher am Ende das irdische Lied.

12. Gesang.

Der Tag des Herrn.

„In welcher Ordnung aber,“ fragte ich
 Den Genius, „sieh', feiern Albios'
 Kinder,
 Die glücklichen dort auf Eutyhia,
 Das heil'ge Wochenfest? und welches
 sind
 Die frommen amtbetrauten Obern dort?
 Und welches ist ihr heil'ger Tagesdienst,
 Der Gottheit stets zu huld'gen, wie sich
 ziemt?“ —
 Dies und noch manches fragte ich
 den holden,
 Den süßen Genius, da vom vielen
 Schauen
 Ein wenig wir geruht; (denn Erdenfinne
 Ertragen selten lang so heren Anblick.)
 Der Genius mir drauf: „Merk' auf
 denn! Wer
 Dort die höchsten Obern, die es
 Immer bleiben, wirst du später
 Deutlich schau'n und hören. Aber,
 Was die niedern anbelangt, so

Wisse: jeden Sabbat wechseln
Neidlos diese ihre Stellen.
Erster Priester ist an jedem
Sabbat in Eutychia's kleinern
Tempeln: wer den schönsten

Hymnus

An dem Sabbat vorher selber
Dichtete und sang. Sieh, diesem
Treten alle andern Sängern
Freudig ihre Ehrenplätze
Ab, froh darob, innig froh, daß
Wieder nur die Gottheit reicher,
Schöner, herrlicher besungen
Ward; denn alles Dichten dort ja
Zielt rein nur auf Gottvererung,
Nicht auf Drenkizel ab. —

Diesem neuen, diesem bessern
Gottesfänger nun erzeugen
Zwanglos, neidlos, froh und
liebend

Voller Anmut, voller Würde
All' die anderen Vererung,
Demutreiche Huldigung. —
Ach, o daß es so auf jedem
Weltenstern gehalten würde!
Anders wär' da Gott verherr-
licht. — —

Tagelang dient so man freudig
In Eutychia's kleinern Tempeln
Gott, dem Einzigerhöchsten,
Unermüdet, unverdroffen,
Stündlich schwelgend im Genuße
Süßer, heil'ger Gottvereinung,
Bis Gott selber oder einer
Seiner Geister all die Frommen
Zu der Arbeit leichten Mühen
Segnend in ihr Haus entläßt,
Nicht zu sorgenschwerer Arbeit;
Erdmüh'n kennen sie ja dort
nicht. —

13. Gesang.

Gebet und Tätigkeit.

Arbeitsstunden zählt man zen
Auf Eutychia's Lustgefilden
Täglich. Aber von den zen
Täglich weihen sie der Gottheit
Nah'zu eine volle Stunde
Jeweils mit Gesang und Andacht:
Morgens eine halb, und abends
Eine and're halbe; vielfach
Aber noch weit mer als diese;
Denn die eine von den zen

Ist gemeinsam. Aber einsam
In der stillen Gartenlaube,
Die ein klein Altärchen zieret,
Weiht ein jeder Albios'son
Stets ein Zentteil jeder Stunde
Wieder seinem Gott und Herrn.
Widmet er noch mer dem Herrn:
Segnet mer ihm Gott die Arbeit,
Und er hat an Frucht des Fleisches
Nichts, rein nichts verloren. Aber
Ganz allein steht keiner betend
Zu den Himmeln hin; denn immer,
Immer nahe ist sein Genius,
Weil die sündelosen Selen
Nimmer 'was verschulden, darob
Oft im Erdental der Genius
Von dem Frevler weichen muß. —

14. Gesang.

Kein Uebel.

„Aber, Guter!“ fragte ich den Genius
Weiter jetzt: „D siehe, wenn die Kinder
Albios' von allem Bösen ganz und
Gar nichts wissen, ist ihr Wissen hierin
Doch beschränkt, und können sie am

Mangel
Alles Schattens doch das Licht des
Guten
Nie genugsam schätzen. Also mein' ich.“ —
Drauf der weise Lichtgeist mir zur Ant-
wort:

„Wahr ist's: Uebel, Erdenübel
Kennen Albios' Kinder nicht,
Weil sie solche nie verkostet;
Und was man erfahren nicht,
Kann man sicher nicht beurteilen. —
Aber Böses ist auch nimmer
Wert, daß man's von fern nur
wisse;

Denn, fürwahr, es ist ja wen'ger,
Als das reine Nichts; und wer denn
Fragt, vernünftig, jemals etwas
Nach dem Nichts? o sage, Freund! —
Doch, die heil'ge Liebe ihnen
Dann und wann mehr zu entflammen,
Sendet Gott, die ew'ge Weisheit,
Manchmal auch den Albios'sönen
Wenigstens ein scheinbar Uebel:
Zieht von ihnen sich zurücke,
Droht mit kleineren Verlusten,
Läßt von fern den Tod sie schauen

(Fortsetzung folgt).

247.

Soffen, dulden, handeln!

Gehofft und geharret! So kann es nicht bleiben.
Es muß ja der Lenz den Winter vertreiben. —

O duldet! Das Allerhöchste an Macht,
Es ward durch harrendes Dulden vollbracht. —

Und ob sich die Erde zur Hölle verwandelt:
Nur immer getreu nach Pflichten gehandelt!

248.

Mut.

Laßt die Meeresfluten toben!
An der Felsenbrüstung oben
Tönet eine Stimme heiter:
„Bis hieher nur und nicht weiter!“ —

249.

Spruchpoesie des Landmannes.

Viel laulicher Aprilenregen
Verkündet Brod- und Weinesegen.

250.

Bläst April in's Horn,
Wächst viel Heu und Korn.

251.

Verstecket Georg im Korne die Raben,
So werden wir reiche Ernte haben.

252.

Glänzt Herr April uns gar zu schön,
Schneit uns Herr Mai tief auf die Höh'n.

253.

Syngaische Snonen.

<p>Willst du im Alter dich wärmen in Ruh', Bau dir, o Jüngling! den Ofen dazu! —</p> <p>255. Den besten Arzt hat der sich genommen, Der jeweils der Krankheit zuvor gekommen.</p>	<p>254. Die Arbeit erneuert des Lebens Säfte, Gibt Geist und Leib urfrische Kräfte.</p> <p>256. Natur, Geduld und gute Pfleg' und Zeit, Die sind die besten Aerzte weit und breit.</p>
---	--

Lateinische Reimsprüche.

<p>257. (Blanditia) Nec contemnere nec blandiri stude!</p> <p>258. (Bonum) Nihil bonum extra Deum.</p> <p>259. Deo placita — summa bona.</p> <p>260. (Caecitas) Oculis caeci multi; anima plurimi.</p> <p>261. (Caritas) Ubi caritas multa, ibi gratia larga.</p>	<p>262. Christus apud animas caritate conjunctas.</p> <p>263. Sine caritate non vivitur in pace.</p> <p>264. Anima candida! ne sis frigida! —</p> <p>265. Cui Deus pater, ille tibi frater.</p> <p>266. Magis respice caritatem quam dignitatem!</p> <p>267. Ignorat vera caritas et pericula et moras.</p> <p>268. Arduis probata caritas vera.</p>
---	--

* **Poetischer Wortschatz.**
12. Jugend. Substantiva.

Lebenslenz, Frühlingsalter, des Menschen, Freudentagen des Erdentages, Schönheitreiz, Kräftefülle, Zukunftträume, Lebensfrische, Tugendsschmuck, Wangenzier, Lustring, Unschuldzauber, Lebensmai, Lockenfülle, Geisteschwung, Gedächtniskraft, Zukunftsehnen . . . (Fortf. folgt.)

Epitheta ornantia: Todige Unschuld, engelsüßes Antlitz, sonnigheiterer Lebensmorgen, blumiger Lebensfrühling, demantklares Augenpaar, tatendurstiger Jugenddrang, schwungvolles Voranstreben, waghalsige Unerfahrenheit, kühner Unternemungsgeist, muntere Reiselust, tatkräftig Voranstürmen. . . (Fortf. folgt.)

Sionstelefon.

Sendungen erhalten v.: Pf. M. R. i. Gr.; Jrl. B. Kn. j. M. (5); Pi. J. N. j. M. b. G. (ss. r; carm. j. gratis); S. G.-D. L. i. Fr. (5); Pfv. W. St. i. B. (3,90 pro 1878); Pfr. v. B. i. G.; Pfv. H. i. L. (3); C. B. M. j. W.; Pf. P. i. G. (4); Pf. T. j. M. b. G.; Pf. Th. W. j. H. b. D.; J. L. W. R. H. K. W. (11,40); Pf. U. i. G. b. F.; S. A. H. G. j. M.; St. j. R.; Pf. Th. J. i. Gr. A. (Ihre hübschen Sonette kamen für Nr. 21 zu spät; dieselbe war bereits gedruckt). S. G. G. j. G.: Was sagen Sie zu nachstehenden griechischen Versen?:

169.

Ὕμνος εἰς Θεόν.

Σοὶ ψάλλομεν, Πάτερ πάντων,
 Σοὶ Ὑψ., Σῶτερ τῶν βροτῶν,
 Σὺν Πνεύματι. θεῶν ζωῆς.
 Ὑμῶν πρέπει ὕμνος αἰνῆς.

Σὲ προσκυνοῦσιν ἄγγελοι,
 Σὲ εὐλογοῦμεν καὶ βροτοὶ
 Ὑψίστην σου διὰ δόξαν
 Χθονηρῆ καὶ οὐρανίαν.

Δέχου δεήσεις τὰς ἡμῶν
 Διαλύων χρέος πάντων.
 Χορῶ σὺν ἐπουρανίῳ
 Παλοῦμέν σοι μόνῳ Θεῷ.

S. L. G. j. D.: Was wollen wir kritisieren? An uns. S.-H. arbeiten Männer, die in 3-4 Sprachen dichten. — No hai como eoharse al agua para aprender a nadar, sagt der Spanier und Südamerikaner. — An merere Anfragende: Wer noch fehlende Nummern der S.-H. zu erhalten wünscht, wolle mit Bestellungen eilen, da in kurzer Zeit Jarg. 1 u. 2 der S.-H. vergriffen sein werden. — J. B. j. R.: Die schönsten poet. Tropen u. Figuren, selbst origineller Art, können die große Unvollkommenheit nicht ausgleichen, welche einem Gedichte anklebt, dem es an geist- u. gemütvullem Inhalte mangelt. — Obwohl aber die S.-H. ihrem Redakt. mer Dörner als Rosen sprossen läßt, bleibt doch unser Wahlspruch: Deo gloriae, hominibus laetitiae! — An d. S. H. L. u. R.: Eine wolgesichtete Sammlung v. Gedichten lauter heiliger Seelen müßte allerdings ein großartiges, ächt kathol. u. allgem. Anklang findendes Werk sein. Wollen Sie sich nicht daran machen? — Uns felt dazu nicht Lust u. Freude, aber Zeit u. Sammlung. —

Zusolge Aufrufs des kathol. Jugendvereins Italiens erklärt sich die Redaktion der S.-H. auf das freundlichste für bereit, freiwillige Gaben zur Errichtung eines Denkmals für den höchstseligen, unsterblichen Papst Pius IX. entgegenzunehmen und nach Bologna zu übermitteln.

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redakteur u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Lößelstetten b. Konstanz.
 Druck von C. Tappen. In Commission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.